

# Bayern hört



Das Magazin von und für Schwerhörige in Bayern



## Offizielle Übergabe des Zertifikates:

Staatsministerin Christine Haderthauer mit Manfred Hartmann und Thomas Jaggo (rechts)

Fotos: StMAS,hw

Der Besprechungsraum  
Nummer 0062 (unten)



## Barrierefreie Kommunikation im Bayerischen Sozialministerium

■ **München** (byh) Höreräteträger können im Besprechungsraum Nummer 0062 des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, nun barrierefrei über eine fest installierte induktive Höranlage (IHA) verstehen. Diese neue Anlage erfüllt alle wichtigen Voraussetzungen:

Sie funktioniert nachgewiesen auf allen Plätzen gemäß DIN EN 60118-4 und ist stets aktiv. Das Bedienpersonal ist geschult und kann die IHA per Mithörgerät überprüfen. Die Hinweisbeschilderung ist für Betroffene gut ersichtlich.

Der Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. zeichnete daher das Bayerische Sozialministerium mit dem Zertifi-

kat für hervorragende Verdienste zur Schaffung einer barrierefreien Kommunikation aus.

Im Bayerischen Sozialministerium erhielt am 10. Januar 2012 Staatsministerin Christine Haderthauer die Urkunde von Manfred Hartmann, Landesverbandsvorsitzender, und Thomas Jaggo, Technikreferent des Landesverbandes, offiziell überreicht.

Staatsministerin Christine Haderthauer freute sich sehr und erklärte: „Unser Ziel muss sein, das Lebensumfeld an den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung auszurichten, ganz im Sinne des Inklusionsgedankens der UN-Behindertenrechtskonvention. Dies gilt auch in meinem Ministerium!“

## INHALT

### Seite 2

- Zukunftswerkstatt:  
Handeln für die  
Zukunft des Hörens

### Seite 3

- Termine

### Seite 4

- 10 Jahre Kontaktgruppe  
Schwerhörige und CI-Träger  
Ingolstadt  
- Engagiert:  
Christine Lukas

### Seite 5

- Hörscreening  
- Gesonderte Festbeträge  
für Hörgeräte

### Seite 6

- LV-Infoveranstaltung in  
Würzburg:  
Moderne Hörsysteme

### Seite 7

- LV-Infoveranstaltung in  
Donauwörth:  
Hörgeräte-Anpassung  
zu fairen Preisen

### Seite 8

- Erfahrungsbericht:  
Der Weg zum  
ersten Hörgerät  
- Impressum

## Handeln für die Zukunft des Hörens

### In der Zukunftswerkstatt: Betroffene als Experten in eigener Sache



Die engagierten Teilnehmer des Seminars „Zukunftswerkstatt“

■ **Eichstätt** (hw) Wo sehen von Schwerhörigkeit betroffene Menschen Probleme und Handlungsbedarf in Medizin, Technik und Gesellschaft? Wie können mit neuen Ideen hierfür Lösungen gefunden werden?

Anlässlich eines Seminars am 21./22. Oktober 2011 des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. kamen rund 25 engagierte Betroffene aus ganz Bayern in der Kolping-Bildungsstätte Eichstätt zusammen, um gemeinsam neue Wege für die Zukunft des Hörens zu entdecken.

Diplom-Pädagogin Alexandra Gutknecht aus München moderierte die Zukunftswerkstatt, in der den bestehenden Hindernissen und Problemen von schwerhörigen Menschen mit Optimismus und

selbstbestimmten Veränderungskonzepten entgegen getreten werden sollte.

Abwechselnd im Gesamtteam und in Kleingruppen, in welchen man austauschend mitwirken konnte, sollten im Ausiebefahren systematisch fünf Kernthemen herausgearbeitet werden.

Mit spielerischen „Missionen“, die die Moderatorin zwischen den Arbeitsaufträgen den Kleingruppen aufgab - wie etwa im Team auf einem Stück Packpapier stehend dieses umdrehen, ohne es zu verlassen - öffnete man sich und erkannte, dass vieles doch möglich ist, was einem zuerst unmöglich erscheint.

Begonnen wurde die Zukunftschmiede mit einer kritischen Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes. Dem begegnete man in der anschließenden Phantasiephase mit: „Was wäre, wenn Schwerhörige über alles Geld, Macht und Einfluss verfügen würden?“

Dieser Auftrag diente dazu, die Dinge einmal von einer anderen Seite zu betrachten als man es bisher tat, und er verlieh allen Teilnehmern Flügel. Mit Schlagzeilen wie „Un-

sere Politiker sind sehr besorgt um das Wohl der Hörgeschädigten“, „Nutzung & barrierefreier Zugang zu allen Medien für ALLE“, „Hörtraining und -beratung von Anfang an“ oder „Unsere Buttons sind beliebter

Moderatorin  
Dipl.-Päd.  
Alexandra  
Gutknecht



als „Atomkraft, nein danke!“ und „Der LV Bayern hat nach dem ADAC die meisten Mitglieder“, gelang es, das Negative zu überwinden und eigene Horizonte zu weiten. Moderatorin Alexandra Gutknecht bestätigte den Teilnehmern: „Ihr seid wunderbar abgehoben!“

Damit endete der erste Tag. Das spätabendliche gesellige Zusammensein nutzten noch viele, um sich über die Vereins- und Gruppenarbeit an sich auszutauschen.

Am nächsten Morgen ging es dann darum, in einer Utopiensammlung die Phantasie zu visualisieren. Anhand von kreativen Themenplakaten stellte man dar,





wie die Zukunft aussehen könnte, wenn alles möglich wäre.

Im dritten und letzten Teil der Werkstatt - der Realitätsphase - fanden die Teilnehmer doch schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück und schlugen die Brücke von der Vision zur Wirklichkeit. Was kann von der Utopie in die derzeitige Welt übernommen werden? Wie sieht ein echter Plan aus? Wer macht was und wann?

Als Ergebnis kristallisierten sich am Ende fünf Konzeptthemen inklusive Vorgehensplanung heraus:

- Aufklärung von medizinischem Personal
- Checkliste zur Hörgeräte-Anpassung und Nachsorge
- Professionelle Beratungsstellen NUR für Schwerhörige - flächendeckend
- 100 % Untertitel
- Outen/Vorbild im Alltag

Es waren zwei temporeiche Tage, von denen man viel Motivation mit in den Verein und in die Selbsthilfegruppe vor Ort nehmen konnte. Als Verbands-, Vereinsvorstand und Gruppensprecher kam man sich näher, lernte sich aus einem anderen Blickwinkel kennen. In der Schlussrunde waren sich alle über den positiven Verlauf der Zukunftswerkstatt einig. Lydia Ulmer, Vorstandsmitglied des LV Bayern: „Einzelne Teilgebiete wurden zu einem Ganzen zusammengeführt.“ Und Nadine Schubert vom Nürnberger Schwerhörigenbund sagte: „Wir haben jetzt eine Strategie.“

Doch wie geht es weiter? Die Mitwirkenden der jeweiligen Arbeitsgruppen haben nun die Möglichkeit, sich zusammenzuschließen und austauschen, wie man die Umsetzung der erarbeiteten Konzepte voranbringen kann. „Dies wird nicht von heute auf morgen gehen“, so Landesvorsitzender Manfred Hart-

mann am Ende der Tagung. Doch wurden Ansätze geschaffen und man bleibe weiter in Kontakt.

Dieses Seminar wurde ermöglicht durch die DAK-Bayern-Förderung in Höhe von 2.070 Euro. Dafür bedankt sich der LV Bayern recht herzlich bei der Krankenkasse.

Fotos:  
Thomas Jaggo  
Klaus Ulmer  
Heidi Wittmann

Phantasie zu Papier gebracht.

## Termine

Europaweiter Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung „Aktionsbündnis 5. Mai“ / LAG Selbsthilfe Bayern Mitwirkung des SHV München Sa. 05.05.2012 10.00 - 17.00 Uhr in München, Odeonsplatz

Ökumenische Andacht zur Einweihung der induktiven Höranlage im Bamberger Dom im Rahmen des Jubiläums „1000 Jahre Bamberger Dom“ Sa. 23.06.2012, 14.00 Uhr Im Anschluss hörbehinderten-gerechte Dom-Führung sowie durch die Sonderausstellung „Dem Himmel entgegen“

Anmeldung & Info unter: [margit.gamberoni@t-online.de](mailto:margit.gamberoni@t-online.de) [www.schwerhoerige-bamberg.de](http://www.schwerhoerige-bamberg.de) → Induktive Höranlagen

**Tipp:** Zeitgleich findet in Bamberg die Landesgartenschau statt: [www.bamberg2012.de](http://www.bamberg2012.de)

100 Jahre Schwerhörigenverein München /Obb. e. V. Jubiläumsfeier am Sa. 13.10.2012

Herbstversammlung des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. Sa. 20.10.2012 in Regensburg/Antoniushaus

15 Jahre Verein der Schwerhörigen und Würzburg und Umgebung Empfang im Herbst 2012

5 Jahre Selbsthilfegruppe Schwerhörige Karlstadt/Main-Spessart Empfang im Herbst 2012



## 10 Jahre Kontaktgruppe für Schwerhörige und CI-Träger - Ingolstadt

■ **Ingolstadt** (ml) Nach der Gründung am 5. November 2001 besteht die Kontaktgruppe Ingolstadt für Schwerhörige und CI-Träger nun 10 Jahre.

Ihren Beginn hatte die Gruppe damit, dass Heidi Wittmann, wohnhaft im Ingolstädter Raum, im Jahre 1999 aufgrund ihrer sich verschlechternden Schwerhörigkeit Kontakt mit anderen Betroffenen suchte. Der für sie am nächsten zu erreichende Schwerhörigenverein befand sich in Regensburg. Dort wurde sie dann Mitglied.



**Das Gruppenleitungsteam:** (von links) Webmaster Martin Langscheid, Heidi Wittmann, Gruppensprecherin Christine Lukas, Robert Kreitmeier und stellvertretender Gruppensprecher Hans Ferber  
Foto: I. Geppert

Auf Initiative von Eleonore Brendel, der damals 1., und Peter Lottner, dem damals 2. Vorsitzenden des Regensburger Schwerhörigenvereins „Ohrwurm“, wurde dann zwei Jahre später zusammen mit Heidi Wittmann die Kontaktgruppe für Schwerhörige in Ingolstadt ins Leben gerufen. Über die lokale Presse bekannt gegeben, fand am 22. Oktober 2001 mit einem Vortrag von Peter Lottner „Schwerhörigkeit - ein soziales Problem“ die erste Kontaktaufnahme mit Betroffenen und Interessierten statt.

Bereits zwei Wochen später, am 5. November 2001, fand man sich zum ersten Gruppentreffen ein. Dabei unterschrieben offiziell das

Gründungsprotokoll neben Heidi Wittmann vier weitere Betroffene aus dem Publikum des Vortrages, zu denen auch Hans Ferber zählte, der bis heute sehr engagiert ist. Schon schnell konnte mit Fördermitteln ein Funkkoffer zum induktiven Hören beschafft sowie für regelmäßige Gruppentreffen ein Raum im Bürgerhaus Ingolstadt gefunden werden.

Im Rahmen der Weihnachtsfeier am 19. Dezember 2011 fand zum 10jährigen Jubiläum ein Rückblick statt. Mit einem Notebook und

Beamer präsentierte Christine Lukas, derzeitige Gruppensprecherin seit 2008, ihren Mitgliedern sehr anschaulich die Geschichte und erfolgreiche Entwicklung der Ingolstädter Kontaktgruppe. Im Moment betreut

sehr aktive Selbsthilfegruppe 30 Mitglieder aus Ingolstadt und Umgebung.

Ein schon lange gehegter Wunsch der Gruppe ist die Ausstattung der Ingolstädter Altstadtkinos mit einer induktiven Hörmöglichkeit. Seit 2008 geschlossen, sollen nunmehr zwei Kinos in der Innenstadt im August 2012 neu eröffnet werden. Die SHG hofft, dass hier zusammen mit dem Kinobetreiber und der Stadt Ingolstadt eine Lösung erreicht werden kann für die Rechte der behinderten Mitbürger im Sinne der UN-Konvention.

[www.schwerhoerige-ingolstadt.de](http://www.schwerhoerige-ingolstadt.de)

Engagiert für Schwerhörige

*Christine Lukas*



Sprecherin der Ingolstädter Kontaktgruppe für Schwerhörige und CI-Träger

### Was gefällt Ihnen an Ihrem Ehrenamt besonders?

Ich möchte anderen Betroffenen Mut machen, positiv mit ihrer Schwerhörigkeit umzugehen.

### Was wünschen Sie sich für die derzeitige Situation der Menschen mit Schwerhörigkeit?

Mehr Toleranz und Verständnis in der Gesellschaft. Beim Kauf neuer Hörgeräte wäre eine vollständige Kostenübernahme durch die Kostenträger wie z. B. die Krankenkassen wünschenswert.

### Welche bekannte Persönlichkeit würden Sie gerne einen Tag lang begleiten?

Papst Benedikt XVI. - Mich würde interessieren und sicherlich faszinieren, wie das Kirchenoberhaupt seinen umfangreichen Arbeits- und Tagesablauf gestaltet.

### Wohin ging Ihre letzte Urlaubsreise?

Nach Porec im wunderschönen Kroatien.

### Was sind Ihre Hobbys?

Trompete spielen, im Projektchor singen, lesen und Mama sein.

### Welches Buch lesen Sie gerade?

Den Allgäu-Krimi „Erntedank“ von Klüpfel und Kobr: Kommissar Klüftingers zweiter Fall.

### Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Eine gesunde Familie sowie privates Glück und Zufriedenheit zu bewahren.

## Bessere Lebensqualität durch Hörscreening

### HNO-Ärzte fordern Hörscreening ab 50

■ (ml) Mit „Hörscreening“ haben HNO-, Kinder- und Klinikärzte die Möglichkeit, die Schwerhörigkeit schon bei Neugeborenen und im frühen Kindesalter festzustellen. Verschiedene Studien zeigen, dass diese Hörtests die Sprachentwicklung und das Sozialverhalten sowie die allgemeine Lebensqualität der getesteten Kinder positiv beeinflussen. Seit dem 1. Januar 2009 hat bundesweit jedes Neugeborene, das gesetzlich versichert ist, einen Anspruch auf ein Hörscreening. Die Kosten für die Untersuchung übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen. Hintergrund ist eine vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beschlossene Änderung der „Kinderrichtlinien“ am 19. Juni 2008.

Das Hörscreening wird in der Regel in einer Geburts- oder Kinderklinik durchgeführt. Hierbei werden unterschiedliche Messverfahren

angewendet: Die TEOAE (Ableitung otoakustischer Emissionen) und die AABR=BERA (Brainstem Evoked Response Audiometry = automatisierte Hirnstammaudiometrie). Erfahrungsgemäß sollten diese Untersuchungen vom dritten bis zum fünften Lebensjahr, bestenfalls vor der Entlassung aus der Geburts- bzw. Kinderklinik stattfinden.

Grundsätzlich ist das Hörscreening keine Frage des Alters. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, mit einer Altersschwerhörigkeit konfrontiert zu werden. Der Deutsche Berufsverband der Hals-Nasen-Ohrenärzte und die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) empfehlen daher Maßnahmen für die Früherkennung der Hörschäden für gesetzlich Versicherte ab 50 Jahren. Damit soll den Betroffenen die Gefahr einer sozialen Isolation und fehlender Teilhabe in der Gesellschaft genommen

werden. Die KBV weist zusätzlich darauf hin, dass in Deutschland mehr als 14 Millionen Bundesbürger von den verschiedensten Hörschäden betroffen sind.

Aus diesem Grund möchte die Kassenärztliche Bundesvereinigung im Gemeinsamen Bundesausschuss einen Antrag stellen, das Hörscreening in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen mit aufzunehmen.

Weitere Informationen zum Thema Hörscreening sind bei allen HNO-Ärzten vor Ort sowie bei Ärzten in Geburts- und Kinderkliniken erhältlich.

#### Infos zum Hörscreening im Internet:

[www.aerzteblatt.de](http://www.aerzteblatt.de) → News → Ärzteschaft → Suche: Hörscreening  
[www.lgl.bayern.de](http://www.lgl.bayern.de) → Gesundheit → Prävention → Kindergesundheit → Neugeborenenhörscreening

## Gesonderte Festbeträge für Hörhilfen

### Neuregelung bei an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit

■ Der GKV Spitzenverband (Spitzenverband Bund der Krankenkassen) hat für die Versorgung von an Taubheit grenzend Schwerhörige einen gesonderten Festbetrag für deren Hörhilfe festgelegt. Inklusiv gesetzlicher Mehrwertsteuer beträgt dieser seit dem 1. März 2012 für ein Hörgerät 841,94 Euro; für das zweite Hörgerät bei beidohriger Versorgung wird ein Abschlag von 20 % angesetzt. Hiervon nicht berührt ist der für mittel- bis hochgradig Schwerhörige bestehende Festbetrag von 421,28 Euro brutto, ebenfalls mit Abzug in Höhe von 20 % für das zweite Hörgerät.

Die Einstufung eines sehr schweren Hörverlustes einschließlich an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit ist von der World Health Organization (WHO) festgelegt. Danach muss der Hörverlust 81 dB und mehr betragen (am besseren Ohr); der Schwerhörige kann auch Schreien nicht hören und nicht verstehen. Als Empfehlung für diesen Patientenbereich nennt die WHO, dass Hörgeräte zum Verstehen von Sprache beitragen können. Eine zusätzliche Rehabilitation sei erforderlich sowie Lippenablesen und gelegentlich Gebärdensprache notwendig.

Der Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. und der Deutsche Schwerhörigenbund e. V. sind der Ansicht, dass die neue Festbetragsregelung nicht die Erfüllung für eine ordnungsgemäße Hörgeräteversorgung bedeutet. Es ist fraglich, ob mit den höheren Festbeträgen an Taubheit grenzende Schwerhörigkeiten ausreichend versorgt werden können. Mittel- bis hochgradig Schwerhörige sind nach wie vor stark benachteiligt.

*Manfred Hartmann  
Landesvorsitzender*





## Schwerhörigkeit und technische Möglichkeiten

### LV-Informationsveranstaltung in Würzburg

■ **Würzburg** (hw) Am 5. November 2011 fand im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus eine Gemeinschaftsveranstaltung des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. und dem Schwerhörigenverein Würzburg zum Thema „Schwerhörigkeit und die technischen Möglichkeiten“ statt. Schwerpunkte dieses Infotages waren die induktive Hörmög-



**Als integrationspolitischer Sprecher der Freie-Wähler-Landtagsfraktion** informierte sich Günther Felbinger (li., mit Manfred Hartmann) beim LV-Infotag über den Abbau von Kommunikationsbarrieren durch induktive Höranlagen. Foto: Günther Felbinger, MdL

lichkeit sowie die Hörsystemversorgung durch den Hörakustiker.

Landesvorsitzender Manfred Hartmann konnte hierbei begrüßen den Landtagsabgeordneten Günther Felbinger (FW), Karl-Heinz Marx, den 1. Vorsitzenden des Behindertenbeirates Würzburg, und Uta Schmitgen (Dipl.-Soz.Päd.) vom Sozialdienst für Hörgeschädigte des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Unterfranken. Dazu kamen Gäste vom Schwerhörigenverein Aschaffenburg, der SHG Karlstadt und viele weitere Interessierte.

Thomas Jaggo, LV-Technikreferent, verwies hinführend in seinem Vortrag „Induktives Hören“ auf Statistiken zur Anzahl von Menschen mit Schwerhörigkeit: „Diesen zufolge wird die Zahl der derzeit 19 % Schwerhörigen in Deutschland bis 2030 vermutlich auf fast 50 % ansteigen. Gründe sind der demografische Wandel und die Zunahme der Jugendschwerhörigkeit. Auch werden immer mehr gehörlos geborene Babys mit einem CI versorgt.“

Induktive Höranlagen sind eine Hilfe für Menschen mit Hörgeräten vor allem in geräuschvoller, halliger Umgebung und wenn der Sprecher weiter entfernt ist. Denn eine induktive Höranlage lasse nur das Nutzsignal ans Ohr bzw. Hörgerät, Hall und Nebengeräusche werden ausgeblendet, erklärte Thomas Jaggo. Voraussetzung hierfür ist die im Hörgerät eingebaute T-Spule. In den angelsächsischen und skandinavischen Ländern sowie in den USA und Australien sei das induktive Hören viel mehr verbreitet. Und da Hörgeräte global vertrieben würden, eignen sich nahezu alle Hörgeräte zum induktiven Hören, so der Technikreferent.

Behindertenbeiratsvorsitzender Karl-Heinz Marx fragte, warum nicht mehr auf Funk und Bluetooth gesetzt werde. Thomas Jaggo weiß: „Funkfrequenzen sind länderabhängig, Bluetooth hat zu wenig Reichweite, doch induktive Höranlagen in öffentlichen Räumen funktionieren auf elektromagnetische Weise, die weltweit genormt ist.“

Hörakustikmeister Michael Jopp wusste hinzuzufügen, dass in Hörgeräten aller Preisklassen eine T-Spule eingebaut sei, Bluetooth

dagegen den Hörsystemen ab der mittleren Preisklasse vorbehalten. Zudem verbrauche Bluetooth viel Strom. Das könne eine 1,3-Volt-Hörgerätebatterie nicht schaffen, und daher benötige man für diese Technik ein externes Modul.

Michael Jopp erläuterte in seinem anschließenden Vortrag, dass alle Hörgeräte in „normaler“ Situation oft gut funktionieren. Probleme bereiten aber die Störgeräusche. „Doch je moderner die Hörsysteme, desto feiner die Frequenzunterscheidung und damit umso besser die Möglichkeit der Störschallunterdrückung.“ Dazu ermögliche ein Funkkontakt zwischen den Hörgeräten, dass das Hören mit Richtungsmikrofonen auch wirklich auf beiden Ohren funktioniere. Dies reduziere den Nachhall und erhöhe die Spontanakzeptanz. „Früher haben Hörgeräte ohne gegenseitige Funkverbindung da unterschiedlich reagiert, wenn das Störgeräusch von nur einer Seite kam“, informierte Michael Jopp.

Anhand einer schematischen Darstellung erklärte er anschaulich, wie moderne Hörsysteme der Rückkopplung entgegenzutreten. Das könne man technisch noch nicht hundertprozentig lösen, aber man habe es viel mehr im Griff.

Aus dem Publikum kam die Frage, wie resistent die neuen wasserdichten Hörgeräte seien. Der Hörakustikmeister gab hier zur Auskunft: „Wasserfeste Hörsysteme sind eher für Spezi alsachen gedacht: Für Schwimmer oder starke Schwitzer. Doch Tauchen wird nur bedingt möglich sein.“

Herbert Egert, Vorstandsmitglied im LV Bayern, wollte wissen, warum



bei der Hörgeräteanpassung die T-Spule zum induktiven Hören oft nur

als Option benannt wird und nicht bereits vorab aktiviert ist. Dazu äußerte Michael Jopp, dass die Hörakustiker dies individuell behandeln. Er selbst gebe die Hörgeräte mit aktivierter T-Spule an seine Kunden aus.

Manfred Hartmann dankte den

Gästen für ihr Kommen und schloss mit den Worten: „Die Vorträge waren sehr gut miteinander aufgebaut und haben sich gegenseitig ergänzt. Wir wollen mit unseren Informationsveranstaltungen das Verständnis in der Öffentlichkeit und bei den Behörden weiter fördern.“

## Der Landesverband bei den Gesundheitstagen in Donauwörth „Moderne Hörgeräte - Individuelle Anpassung zu fairen Preisen“

■ **Donauwörth** (ml) Am 3. und 4. März 2012 fanden in Donauwörth die Gesundheitstage statt, deren Veranstalter die City-Initiative-Donauwörth e. V. war. Mit Infoständen und Vorträgen präsentierten sich verschiedene Aussteller aus Gesundheitswesen und Medizin.

Einen Themenschwerpunkt setzte dabei der LV Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. mit der Vortragsreihe „Moderne Hörgeräte - Individuelle Anpassung zu fairen Preisen“. Hierzu referierten die 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Gundi Kurzmann-Schiller, und LV-Rechtsreferentin RAin Ylv Hundeck in zwei Teilen. Unterstützt wurden sie durch die Schriftdolmetscherin Inci Döger, die mit Notebook und Beamer das gesprochene Wort live und lesbar in Text übersetzte.

Im ersten Teil wurde den Besuchern die Funktion einer induktiven Höranlage sowie die Handhabung und Einsatzmöglichkeiten

erläutert. Des Weiteren wurden die verschiedenen Arten der Schwerhörigkeit und deren Auswirkungen beschrieben. Im Anschluss zeigte Gundi Kurzmann-Schiller die 10 Punkte zur Hörgeräte-Anpassung

auf. Sie erklärte den Zuhörern, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen und Hörgeräteakustikern sei. Bei der Auswahl der Hörgeräte wäre darauf zu achten, dass die Geräte grundsätzlich auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnitten seien. Zudem sollte sichergestellt werden, dass die neue Hörgerätegeneration mit einer T-Spule zum induktiven Hören ausgestattet und aktiviert sei.

Zu Hörgerätekauf, Kostenübernahme und Widerspruch sowie Möglichkeiten und Rechte der Betroffenen referierte Rechtsanwältin Ylv Hundeck im zweiten Vortrag. Sie erklärte den aufmerksamen Zuhörern, dass schwerhörige Menschen als Betroffene weitaus mehr Rechte in der Hörgeräteversorgung hätten als bekannt. Zudem hätten die Sozialgerichte in diesem Bereich die Rechte der Schwerhörigen in den letzten Jahren enorm gestärkt. Laut Entscheidung des Bundessozialgerichtes vom 17.12.2009 war eine Krankenkasse verurteilt worden, die Kosten für teure, digitale Hörgeräte einem an Taubheit grenzend und hochgradig schwerhörigen Mann in vollem Umfang zu ersetzen.

Rechtlich gesehen sind Hörgeräte sogenannte Hörhilfen. Seit dem 1. Januar 2007 werden diese von den Krankenkassen mit Festbeträ-



**Vor vielen Zuhörern sprach LV-Rechtsreferentin RAin Ylv Hundeck über die Möglichkeiten und Rechte bei der Hörgeräteversorgung.**

Fotos: ml

gen für das erste Hörgerät in Höhe von brutto 421,28 € und 337,02 € für das zweite Gerät bezuschusst. Neu hinzugekommen sind extra Festbeträge bei einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit. Seit dem 1. März 2012 betragen diese 841,94 € für das erste und 673,55 € für das zweite Gerät.

Bei Klagen gegen die Krankenkassen bezüglich der Kostenübernahme neuer Hörgeräte zeigen Erfahrungswerte, dass das gesamte Gerichtsverfahren bis zu einem rechtskräftigen Urteil einige Jahre andauern könnte. „Wird in diesem Zusammenhang eine Klage gegen einen Kostenträger wie z. B. die Krankenkasse angestrebt, dann sollte auf alle Fälle ein versierter Anwalt aus dem Bereich Schwerbehinderten- und Sozialrecht herangezogen werden“, so die Empfehlung von Rechtsanwältin Ylv Hundeck.



**Referierte in Donauwörth:** Gundi Kurzmann-Schiller, 2. Landesvorsitzende

## Der Weg zum ersten Hörgerät

### Ein Erfahrungsbericht von Frau M. (62 J.) \*

*\*Name ist der Redaktion bekannt.  
Redaktionelle Bearbeitung: gks*

■ Nachdem ich festgestellt hatte, dass mein Gehör nicht mehr so funktioniert wie früher, nahm ich das Angebot eines Hörgeräteakustikers für einen kostenlosen Hörtest an. Dieser ergab einen Hörverlust von 30 %. Der Hörakustiker empfahl mir, mich bei einem HNO-Arzt vorzustellen.

Dort ergab der Hörtest dasselbe Ergebnis. Der Arzt diagnostizierte beidseitig eine mittelgradige Innenohrschwerhörigkeit. Es war an diesem Wochentag ein Hörgerätechniker in der Praxis und ich konnte mich gleich über ein Hörsystem informieren, wie mir der Arzt anbot. An Ort und Stelle wurden mir beidseitig Hörgeräte angepasst, die ich 10 bis 14 Tage zur Probe tragen konnte. Diese waren für mich überraschend problemlos zu tragen, und hörte damit gut. 2.800 € würden die Geräte kosten. Dazu wurde ich in der HNO-Praxis unterrichtet, dass bei diesem Verkaufssystem von der Krankenkasse kein Zuschuss zu erwarten sei. Dafür gibt es aber für 4 Jahre kostenlos die Batterien und eine Versicherung.

Um vergleichen zu können, wollte ich auch andere Hörsysteme kennen lernen. Deshalb brachte ich nach zwei Wochen die Hörgeräte zurück und bat um eine ärztliche Verordnung für Hörhilfen. Diese bekam ich gleich mit und vereinbarte einen Termin bei einem Hörakusti-

ker, von dem ich aus einer Werbung erfahren hatte. Wieder ein Hörtest, eine nette Beratung. Jetzt musste ich mit den vorgeschlagenen Hörgeräten zuhause erst ein Hörtraining über 14 Tage absolvieren: Täglich eine Stunde, mit einer Kassette. Die Kosten von mindestens 200 € wären dann selbst zu bezahlen, wenn kein Kauf zustande käme. Solch ein Hörtraining ist bestimmt eine gute Sache - als Angebot! Aber als „Muss“ und bei den Kosten im Hintergrund besteht keine freie Entscheidung mehr. Dies teilte ich im Geschäft des Hörakustikers mit und verabschiedete mich.

So ging ich zu dem Fachmann, bei dem ich ganz zu Anfang den ersten Hörtest gemacht hatte und bekam dort zweimal nacheinander Hörgeräte zum Probieren mit.

Dann las ich in der Zeitung ein großes Inserat: 25 % Rabatt auf alle Hörgeräte einer bekannten Marke. Es ging genau um die, welche ich gerade im Ohr hatte! Also rief ich aus Interesse die angegebene Nummer an und landete erst einmal in Norddeutschland - später dann in der zuständigen Filiale meines Wohnortes. Nach einem angenehmen Gespräch mit dem Hörakustiker: Längere Rechenpause, ... ein Kostenvoranschlag: Für beide Hörsysteme ein Sonderpreis von 1.800 €, der Krankenkassenzuschuss bereits berücksichtigt.

Mit diesem Wissen in der Tasche bat ich auch „meinen“ Fachmann vor Ort um einen festen Preis. Und siehe da: 1.854 € ganz regulär. Daraufhin erzählte ich ihm von dem Anruf.

Zuhause fragte ich dann bei dem netten Hörakustiker von dem 25%-Rabatt-Inserat am Telefon nochmals nach, wo denn die 25 % geblieben seien. Verlegen kam die Antwort, dass bei einem hoch angesetzten Listenpreis eben erst der Rabatt den angegebenen Endbetrag ergebe. Auch hier verabschiedete ich mich höflich, denn ein vertrauensvoller Umgang wäre wohl nicht zustande gekommen.

Mittlerweile habe ich die Hörgeräte gekauft in „meinem“ Geschäft vor Ort und denke, dass dort eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Es sieht ganz so aus!

Fazit: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Man muss sich wirklich informieren!

### Eine letzte Nachricht: Neue Rundfunkgebühren

■ (byh) Menschen, denen zum Grad der Behinderung (z. B. Hörminderung) das Merkzeichen „RF“ zugesprochen wurde, waren bisher befreit von Rundfunkbeiträgen. Ab 01.01.2013 zahlen sie aufgrund des neuen Rundfunkstaatsvertrages monatlich 5,99 Euro (ein Drittel der üblichen GEZ-Gebühr). Mit dem Wegfall der Befreiung wollen ARD, ZDF und Deutschlandradio ein erweitertes barrierefreies Programmangebot finanzieren. Die betroffenen Personen werden angeschrieben; sie müssen von sich aus nichts in die Wege leiten.

[www.rundfunkbeitrag.de](http://www.rundfunkbeitrag.de)

#### IMPRESSUM Bayern hört

**Herausgeber:** Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V.  
Manfred Hartmann, Vorsitzender, Oberes Tor 4, 97450 Arnstein-Reuchelheim  
[www.schwerhoerige-bayern.de](http://www.schwerhoerige-bayern.de) Mitglied im Deutschen Schwerhörigenbund e. V.  
**Redaktion:** Gundi Kurzmann-Schiller, E-Mail: [gundi.kurzmann@schwerhoerige-bayern.de](mailto:gundi.kurzmann@schwerhoerige-bayern.de)  
Tel./Fax 0821 - 4709657 **Redaktion und Layout:** Heidi Wittmann, Martin Langscheid  
**Druck:** Ledin Offset Handels GmbH, 85080 Gaimersheim  
**Erscheinungsweise:** halbjährlich; Ausgabe 1/2012 erschien am 11.04.2012  
Nachdruck möglich mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und Quellennachweis